



Liebe Freunde der KALEB-Arbeit,

ganz herzlich grüßen wir Sie heute wieder einmal aus der Kalebstelle. In diesem Brief möchten wir Ihnen über das berichten, was wir - Dank Ihrer Unterstützung - in den vergangenen Monaten tun und gestalten konnten. Wir werden dabei manchmal länger über ein Ereignis berichten, das uns bewegt hat und dafür anderes nur im Telegrammstil auflisten. Auch möchten wir einige Sachinfos einfließen lassen.

Die ersten Tage des JANUAR ähneln sich jedes Jahr: Kassensturz, Versand von Spendenbescheinigungen, Terminplanung. In der Kleiderkammer wird aussortiert (Bild: Herr Pilz, Frau Schober, Frau Kamp). Mitte Januar ist Ole Steffes bei uns. Er ist Vorsitzender der Partei Bibeltreuer Christen (PBC) und wir haben ihn zum Thema „Gesellschaft ohne Gott - Risiken und Nebenwirkungen“ eingeladen. Wie können sich Christen für ethische Anliegen politisch engagieren? Die Mainstreampolitik der großen Parteien (auch der CDU) hat viele enttäuscht. Darüber, ob kleine Parteien wie PBC oder AUF eine Alternative sind, gibt es natürlich auch bei uns geteilte Ansichten. Auf jeden Fall kann es müde machen, wenn man in seinem kleinen Einflußbereich mit Beratung, Vorträgen und Infoständen für den Lebensschutz kämpft, aber der Trend „im Großen“ immer mehr zu einer Liberalisierung geht und immer neue „Dammbürche“ passieren.



Am 2. FEBRUAR fahre ich zu einer Tagung der K.-Adenauer-Stiftung nach Dresden. Es geht um Präimplantationsdiagnostik. An der Podiumsdiskussion nehmen Michael Kretschmer (stellv. Fraktionsvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion) als PID-Befürworter und Eileen Salzmann (Landesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben in Sachsen) als PID-Gegnerin teil. Von den Medizinern streiten Prof. Hermann Hepp für und Prof. Axel Bauer gegen die Zulassung. Mich entsetzt die Argumentationsweise von Prof. Hepp: „Da mit dem Dammbuch-Argument operiert wird: Ja, PID ist Dammbuch. Aber wir haben den Dammbuch doch bereits mit der Abtreibung und der Pränataldiagnostik.“



Ich melde mich zu Wort: „Danke für ihre verblüffende Offenheit. Aber ihre Logik gleicht doch der eines Bahnhofsvorstehers, der erkannt hat, dass zwei Züge auf Kollisionskurs sind und der nun noch einen dritten auf's falsche Gleis schickt.“ Wohltuend dagegen die Argumentation von Prof. Bauer, der darauf verweist, wie die Regelungen in Ländern, in denen PID zugelassen ist, rasch aufweichen, ebenso auf eine Studie, bei der Daten von 57 „Reproduktionszentren“ ausgewertet wurden. In diesen Zentren wurden 68.568 Eizellen gewonnen, davon 56.325 künstlich befruchtet. Es entstanden 40.713

Embryonen. In die Gebärmutter eingepflanzt wurden 7.183. Es kam zu 1.609 Schwangerschaften, schließlich zu 1.206 Geburten. Auf ein geborenes Kind gab es also 34 „verworfen“. Und „verworfen“ heißt vernichtet oder bestenfalls als 2. Wahl über Jahre eingefroren. Huxleys schöne neue Welt...

Nach der Tagung komme ich mit Michael Kretschmer (wie gesagt: Befürworter der PID) und Steffen Flath (Vorsitzender der sächsischen CDU-Landtagsfraktion und Gegner von Abtreibung und PID) in's Gespräch. Am Ende sagt Kretschmer sinngemäß zu Flath: „Na ja, wenn ich mal so alt und weise bin wie du, sehe ich die Sache vielleicht auch so wie ihr.“ Möge er wenigstens darin recht behalten.

Daß auch junge Menschen verantwortungsvoll denken können, darf ich kurz darauf bei Besuchen in „Jungen Gemeinden“ erleben. Manchmal bringen die Jugendlichen selbst in der Diskussion so gute und klare Argumente für das Leben(lassen) ein, daß man gar nicht mehr viel dazu sagen muss. Übrigens verwende ich bei älteren Jugendlichen manchmal auch zwei, drei Bilder von abgetriebenen Kindern - innerhalb von ca. 60 Bildern des Vortrags. Genau diese Bilder sind es oft, auf die ich hinterher angesprochen werde. Innerhalb der Lebensrechtsorganisationen ist die Verwendung solcher Bilder ja z.T. auch umstritten. Aber manchmal sagen Bilder einfach viel mehr als alle Worte. Ob bei Initiativen gegen Krieg, Robbenschlachten oder Hunger - überall werden auch „harte“ Bilddokumentationen verwendet. Die Bilder sind ja nur „Abbild“ einer Wirklichkeit. Und mehr als einmal habe ich von Jugendlichen gehört: Nachdem ich diese zwei Bilder gesehen habe, werde ich einmal nicht abtreiben. Hoffen wir's!

MÄRZ: Am 5.3. ist die Mitgliederversammlung des Kaleb-Gesamtverbandes in Eisenach. In der Stadtkirche muß ich aus irgendeinem Grund an die „regula aurea“ denken, die „Goldene Regel“: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ Luther sagt in seinem Nächstenliebe-Gebot, daß

diese Regel so logisch und einsichtig sei, daß sich niemand vor Gott mit der Unkenntnis seines Willens entschuldigen könne (Römerbriefvorlesung 1515). Der ungewollt schwangeren Frau kann man noch zu Gute halten, daß sie in einer großen Notsituation nicht mehr in der Lage sei, so zu denken. Die Abtreibungsärzte aber stehen nicht in dieser emotionalen Notlage. Wenn sie nur einmal durchatmen würden, müsste ihnen klar sein, daß sie Dinge tun, die sie nie an sich erfahren möchten. Aber der Mensch nimmt sich selten Zeit, sein Tun zu reflektieren. Ich nehme daher die Gelegenheit wahr, Mitte März in zwei Kirchgemeinden und in einer Jungen Gemeinde auch einmal zu diesem Thema zu arbeiten. Immer wieder gibt es Menschen - z.B. Zachäus, Paulus - die ihr Leben ändern, während andere - z.B. der Pharao oder Pontius Pilatus - erstarrt agieren und nicht „über ihren Schatten springen“.

Ein Höhepunkt ist der Besuch eines mehrfachen Paralympics-Siegers im Tischtennis. Rainer Schmidt (Bonn) ist von Beruf Pfarrer und kam ohne Unterarme auf die Welt. Zusammen mit den Kirch-



gemeinden Sebnitz und Neustadt haben wir ihn eingeladen. In seinem Buch „Lieber Arm ab als arm dran“ erzählt er, wie er zum Tischtennis kam, welche Reaktionen er im Alltag erlebt und warum er trotz seines Handicaps ein fröhlicher Mensch ist. Vom 17.-22.3. ist er nun bei uns in der Sächsischen Schweiz, hält Unterricht in vier Schulen, gestaltet einen Jugendabend, predigt in zwei Gottesdiensten und ist

bei einem Treffen der Diakonie dabei. Auch das Tischtennis kommt nicht zu kurz: Schüler treten gegen ihn an, es gibt ein Match mit einem Sozialarbeiter, der ebenfalls verkürzte Arme hat und talentiert spielt und am letzten Abend geht Rainer Schmidt noch als Sieger aus einem Turnier mit dem Tischtennisclub Sebnitz hervor. Er macht in diesen Tagen vielen Schülern und Erwachsenen Mut, mit den eigenen Grenzen umzugehen und die eigenen Möglichkeiten zu entdecken. Schauen Sie doch mal auf seine Homepage: www.schmidt-rainer.com.



APRIL: Anfang April packen wir wieder 25 Päckchen, die wir über Hebammen im Klinikum Sebnitz an alle Mütter verteilen lassen, die dort entbinden: Ein Holzleuchter von der evang. Kirchgemeinde Sebnitz, Babysöckchen und eine kleine Broschüre von uns. Ca. 300 Sets werden im Jahr gebraucht. Gut 4/5 der Söckchen erhalten wir von Frau Kirsch aus Kottmarsdorf/Lausitz. Kräftig „brummt“ es auch in der Kleiderkammer. Allein im April wird sie von 121 Besuchern genutzt, davon 25 Tschechinnen. Die Mitarbeiter verstauen die Wintersachen in Kartons und holen die Sommersachen hervor.

Bereits am 10.12.2010 wurde in der EKD ein neues Pfarrerdienstgesetz beschlossen. Heftig umstritten ist die Öffnung von Pfarrstellen für Homosexuelle: „Pfarrerinnen und Pfarrer sind auch in ihrer Lebensführung, im familiären Zusammenleben und in ihrer Ehe an die Verpflichtungen aus der Ordination gebunden. Hierfür sind Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und gegenseitige Verantwortung maßgebend.“ Das ist unstrittig. Umstritten ist die beigefügte Begründung. Darin heißt es, der Begriff „familiäres Zusammenleben“ sei „bewußt weit gewählt“ und umfasse „jede Form des rechtsverbindlichen Zusammenlebens, das sich als auf Dauer geschlossene solidarische Einstandsgemeinschaft“ darstelle. Lebten homosexuelle Pfarrer/Pfarrerinnen ihre Beziehung in der beschriebenen Weise, könnten sie zum Pfarrdienst zugelassen werden und gemeinsam im Pfarrhaus leben, sofern die jeweilige Landeskirche zustimme. Etliche Werke und Verbände protestieren. Ein Paukenschlag ist ein „offener Brief“ von acht Altbischöfen (darunter so bekannte Theologen Theo Sorg und Werner Leich), die diese neue Regelung als schriftwidrig ablehnen. Daß gleich acht Bischöfe der EKD-Führung ins Ruder greifen - das hat es noch nicht gegeben. Wer aktiv werden möchte, findet unter www.gemeindehilfsbund.de eine Liste für Unterschriften.

MAI: Auch Pleiten und Pannen gibt es manchmal. Anfang Mai haben wir eine Referentin der Initiative „Hannahs Schwestern“ zu Gast, in der sich Frauen und Männer zusammengefunden haben, die kinderlos sind. Trotz intensiver Werbung sind wir nur ein kleines Häufchen. Und dann geht auch noch unser Beamer kaputt. Glücklicherweise kann die Referentin gut damit umgehen. Mitte Mai bin ich zur Andacht in der Grundschule Hohwald, Ende Mai sind wir mit Spiel- und Infostand beim Stadtfest Bautzen dabei, wo wir den Schnappschuss von der stolzen Mutti machen durften (nächste Seite rechts oben). Auch läuft die Vorbereitung für den Evangelischen Kirchentag in Dresden, bei dem wir uns engagieren wollen.

1. JUNI: Kirchentag - „Abend der Begegnung“. Unser Stand steht in Top-Lage am Terrassenufer. Neben uns ist die evang. Kirchengemeinde Neustadt und eine Initiative für ein peruanisches Krankenhaus. Wir haben an unserem Infostand Schautafeln, Broschüren, Quiz, Buttonmaschine und Spielgeräte. Eine Tischlerei hat uns ein tolles Kugelspiel gefertigt, an dem junge Leute regelrecht anstehen, um sich miteinander zu messen. Mit vielen kommen wir dann auch über unser Anliegen ins Gespräch.



Dabei ist schon spürbar, daß es ein Kirchentag ist (trotz aller Kritik am „ethischen Kunterbunt“, das oft und wohl auch berechtigt geübt wird), denn der Prozentsatz derer, die sich kritisch zu unserem Anliegen äußern, liegt deutlich unter dem bei anderen Festen. Wir bekommen viel positives Echo und freuen uns über Lehrer, Pfarrer und Hebammen, die große Posten an Material mitnehmen. Wir versuchen auch, den Wohnort der Besucher zu erfragen, denn es gibt ja auch anderswo Lebensrechtler. Viele nehmen ein Adressheft mit und wir hoffen, daß manche Kontakt mit einer Gruppe vor Ort aufnehmen. 6.30 Uhr haben wir mit dem Packen begonnen, weit nach Mitternacht sind wir zu Hause. Am 3. und 4. bin ich dann nochmals beim Kirchentag - diesmal als Mitarbeiter am Stand von Gesamt-Kaleb im Messegelände. Auch hier gibt es gute Gespräche mit den Besuchern und Austausch mit den Kaleb-Mitarbeitern aus anderen Regionen.



Mitte Juni sind wir dann beim Sächsischen Familientag in Neustadt/Sa. dabei, wo auch die sächsische Sozialministerin Christine Clauß und der Landtagsabgeordnete Jens Michel unseren Stand besuchen.

7. JULI: PID-Abstimmung im Bundestag. Mit 326 zu 260 Stimmen wird entschieden, daß bei „in vitro“ gezeugten Kindern im Falle der Veranlagung zu schweren Erbkrankheiten der Eltern eine Untersuchung der befruchteten Eizelle erfolgen kann. Bei Bestätigung des „Verdachts“ führt dies in aller Regel zu einer Vernichtung derselben. 95% der FDP-Abgeordneten, 74% der SPD, 56% der Linken, 42% der Grünen und 31% der Unionsabgeordneten stimmen für das Gesetz, das nach der Aussage etlicher Juristen gegen das Grundgesetz verstößt. Der Abgeordnete unseres Wahlkreises, Klaus Brähmig (CDU) lehnt PID ab, ebenso Maria Michalk vom Nachbarwahlkreis Bautzen. Die Trennlinien quer durch Parteien sollten uns Anlaß sein, mit Politikern aller Parteien Kontakte zu suchen, um sie für den Lebensschutz zu gewinnen. In den 80ern gab es sogar eine grüne Bundestagsabgeordnete, Dora Flinner, die scharfe Abtreibungsgegnerin war, obwohl ihre Partei ja Molche schützt, aber für Abtreibungsliberalisierung eintritt. In der Aids-debatte sagte sie damals: "Grüne sollten nicht von Kondomen reden, sondern zur ehelichen Treue aufrufen." P.S. Molche: An der A 44 wurde für 50 Millionen Euro ein Autobahntunnel für den geschützten Kammmolch gebaut. Im Tunnelumfeld soll es 5.000 geben. 10.000 Euro je Molch! (Spiegel 52/2010).

Vor der Abstimmung haben viele gewarnt, daß PID ein weiterer Schritt dazu sein werde, daß Eltern behinderter Kinder gefragt werden, ob es denn „keine andere Möglichkeit“ gegeben habe - im Blick auf PND erleben das viele schon. Wie lebens- und lebenswert Behinderte sind, können wir bereits vier Tage nach der Abstimmung wieder erfahren: Wir fahren mit geistig Behinderten in den Tierpark Bischofswerda (Bild). Der kleine Zoo wird selbst z.T. von Behinderten betrieben - von Fütterung bis zum Chef im Kassenhäuschen. So geht es auch!



Mitte Juli haben wir wieder - mit der evang. Kirchengemeinde Neustadt - einen Gottesdienst am Denkstein für die ungeborenen Kinder. In der Vorbereitung oder nach solchen Gottesdiensten wird oft in Gesprächen deutlich, wie viele Frauen eine oder mehrere Fehlgeburten erleiden mußten. Wenn es schon schwer fällt, darüber zu sprechen, um wieviel schwerer fällt dann, über eine frühere Abtreibung zu reden. In den 70er Jahren kamen in der DDR auf 100 geborene Kinder zeitweilig etwa 65-70 Abtreibungen. Da ahnt man, warum viele Frauen manchmal ganz jäh wegblicken und schnell weitergehen, wenn sie am Stand unser Banner mit dem stilisierten Embryo und dem freundlichen Schriftzug „Sag Ja zum Leben“ sehen. Im vergangenen Jahr bestätigte mir eine Psychotherapeutin am Infostand, daß in der Psychiatrie

das Trauma der Abtreibungen bei weitem nicht im vollen Umfang als krankmachende Mit- und oft Hauptursache erkannt sei.



Dagegen sind die Fehlgeburten in den letzten Jahren - hier in Sachsen auch durch das neue sächsische Bestattungsgesetz - in den Fokus gerückt. Daher sind wir sehr froh, daß es nun seit dem 8. Juli auch auf dem Friedhof hier in Sebnitz ein Grabmal für ungeborene Kinder gibt: Zwei Flügel, die an gebeugte Menschen erinnern - der Leerraum zwischen ihnen hat die Gestalt eines Kindes. Die Inschrift: Zuflucht wirst du finden unter Gottes Flügeln (Psalm 91,4).

Mitte AUGUST sind wir mit Infostand bei den Flugtagen Bautzen und haben wieder einmal eine Begegnung mit den Müttern und Kindern aus Jiretin (Tschechien) - aber darüber im nächsten Brief. Am 17.9. ist der „Marsch für das Leben“ in Berlin. Der liegt uns sehr am Herzen! Die Teilnehmerzahl ist in den letzten Jahren ständig gestiegen, 2010 waren es 1.800. Aber in Madrid gingen 2010 über eine Million (!) Menschen für das Lebensrecht der Ungeborenen auf die Straße. Wenn wir 1% davon wären! Infos: www.-marsch-fuer-das-leben.de



2011 brachte bisher viele Hiobsbotschaften: Fukushima. Hungersnot in Ostafrika. Währungskrisen. Das Blutbad von Oslo/Utøya. Krawalle in GB. Und doch: Bei all diesen Katastrophen gibt es aber immer auch Menschen, die trösten, Trümmer wegräumen, helfen und schützen. Wie gut! Trösten, Trümmer wegräumen, helfen und schützen beschreibt auch gut unsere Arbeit. Aber dafür brauchen wir Ihre Hilfe! Wir freuen uns, wenn sie uns zu Vorträgen einladen oder Flyer und Broschüren anfordern. Vor allem brauchen wir dringend Ihre Fürbitte. Und wir sind auf Ihre Spenden angewiesen. Wegen der Währungskrise suchen manche nach einer sicheren „Anlage“. **Wir danken allen ganz herzlich**, die uns aus guter „Veranlagung“ unterstützt haben. Bleiben Sie uns treu? Bitte bedenken Sie auch, daß wir nicht zu denen gehören, die jeden Monat einen „Bettelbrief“ senden und schon damit hohe Kosten haben. Von uns erhalten Sie in der Regel nur 2x im Jahr Post. Es ist aber leider so, daß nur in den Wochen nach dem Versenden eines Rundbriefs ausreichend Spenden eingehen. Dann kommen wieder Monate, in denen nur einige treue Förderer an unsere Arbeit denken. Vielleicht haben Sie auch eine Idee, andere - auch am Anliegen - zu beteiligen. Unlängst überwies ein Pfarrer 300 Euro, er hatte bei der Beerdigung seines Vaters darum gebeten, für Kaleb zu spenden und auf Blumen zu verzichten. Ich hoffe, daß sein guter Vater trotzdem viele schöne Blumen auf dem Grab hatte. Ein anderer hat seinen 60. Geburtstag zur Spendenbitte genutzt.

Natürlich konnten wir in diesem Rundbrief nur von einigen Ereignissen berichten und wenige Bilder abdrucken. Wie gesagt: Wenn Sie mehr von unserer Arbeit ERLEBEN wollen, so laden Sie uns doch einmal zu sich ein. Die THEMEN finden Sie auf der Internetseite www.kaleb-sebnitz.de - ebenso BILDER von unserer Arbeit und die TERMINE für die nächsten Veranstaltungen.

Bleiben Sie behütet! Es grüßt Sie im Namen unseres Vorstandes und unserer Vorsitzenden Anette Gleich Ihr

Bernd Katzschner

Sebnitz, im August 2011

Anschrift: KALEB Sächsische Schweiz e.V., Schandauer Str. 10, 01855 Sebnitz

Telefon: 035971-57771 **Mail:** kaleb.sebnitz@t-online.de **Internetseite:** www.kaleb-sebnitz.de

Spenden: KALEB e.V., Konto 3000048153, BLZ 850 503 00, Ostsächsische Sparkasse Dresden.

Wir sind gemeinnützig und erstellen eine Spendenbescheinigung.

KALEB (Kooperative Arbeit Leben ehrfürchtig bewahren) ist ein Verein, dessen Hauptanliegen es ist, Schwangere und Familien zu unterstützen und für den Schutz des ungeborenen Kindes einzutreten. Gegründet wurde KALEB 1990. Inzwischen gibt es 50 regionale Vereine und Gruppen, vorwiegend in den neuen Bundesländern. KALEB ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BVL). Unser regionaler Kaleb-Verein, KALEB Sächsische Schweiz e.V., unterhält seit 1993 in Sebnitz eine Beratungsstelle mit Kleiderkammer. Sebnitz liegt 50 Kilometer östlich von Dresden, direkt an der Grenze zu Tschechien.